zogenen Weiterbildungslehrgängen vornehmen (S. 380 ff.). Hier werden signifikante Zusammenhänge festgestellt für die Relation zwischen Geschlecht, Alter, Familienstand, Staatsangehörigkeit, Qualifikation und Erwerbsstatus. Im Ergebnis kommen die Autoren zu der Bestätigung, dass die Selektivität des Bildungswesens ein ungebrochenes und hartes empirisches Faktum ist. Sie belegen „eine tief greifende Segmentierung der gesellschaftlichen Personen, die lebenslanges Lernen bereits aktiv betreiben (höhere Schichten) und denen, die weder die Ressourcen zur Investition besitzen noch überhaupt davon überzeugt sind, dass sich solche Investitionen für sie selbst auszahlen (beispielsweise einfache Arbeiter). Die Bedeutung der schichtspezifischen Zugehörigkeit erweist sich in der Weiterbildungsteilnahme sogar als stärker als eine geschlechtsspezifische Prägung“ (S. 385).

Auch wenn das Ergebnis keineswegs überraschend ist, so bestätigt es doch noch einmal präzise anhand der vorliegenden Daten, welche Reichweite die gesellschaftliche Segmentation und Selektion auch im Bereich der Weiterbildung hat. Allerdings verstellen sich die Autoren einem gründlicheren Blick auf die Weiterbildung, da sie Weiterbildungsteilnahme schlichtweg als „Humankapitalinvestition“ (S. 362) definieren und die Frage der Realität der Bildungs- und Lernprozesse gänzlich ausblenden. Dies gilt für das gesamte Buch: Die rein soziologische Blickweise auf das Bildungssystem hat nur begrenzten Erklärungswert, zeigt sie doch nur Zusammenhänge außerhalb des Bildungssystems auf, nicht jedoch die Realitäten innerhalb desselben. Eine interdisziplinäre Zugangsweise zur Frage der Bildungsungleichheit ist von daher dringend geboten. In ihrer abschließenden Erörterung zur „immerwährenden Frage der Bildungsungleichheit“ machen die Herausgeber einige Vorschläge an die Bildungspolitik, die sich fast ausschließlich auf die Schulen beziehen. Weiterbildung kommt dort leider gar nicht vor.

E. N.

Bergmann, Bärbel/Richter, Falk u. a.
Arbeiten und Lernen
Studien zur beruflichen Weiterbildung im Transformationsprozess
(Waxmann Verlag) Münster 2004, 319 Seiten, 25,50 Euro, ISBN: 3-8309-1470-9

Der Band von Bärbel Bergmann u. a. stellt Ergebnisse eines Forschungsprojekts vor, das an der TU Dresden im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungsprogramms „Lernkultur Kompetenzentwicklung“ durchgeführt worden ist. Die umfänglichen und detaillierten Analysen zielen auf die Erfüllung von vier Forschungsaufgaben:

- die Evaluation von unterschiedlichen Beschäftigungsformen unter dem Aspekt der Entwicklung beruflicher Handlungskompetenz,
- die Beschreibung der Handlungskompetenz bei Erwerbstätigen in unterschiedlichen Branchen und die Generierung von Hypothesen über Einflussfaktoren auf die Entwicklung von Handlungskompetenz,
- die Entwicklung von Methoden einer objektiven Kompetenzmessung,
- die Analyse des Zusammenhangs von Alter und Kompetenzentwicklung.

In ihrer Einleitung entfaltet die Leiterin des Forschungsprojekts klar und präzise den Forschungszusammenhang, der Wissen und Lernen in das Zentrum einer wirtschaftlichen Entwicklung stellt, die durch einen hohen Wettbewerbsdruck gekennzeichnet ist: „Innovation erfordert Wissen. Die Innovationsfähigkeit entscheidet über die Wettbewerbsfähigkeit“ (S. 14). Die Wissensentstehung erfolgt überwiegend durch Lernen im Prozess der Arbeit, weniger durch Aus- und Weiterbildung. Diese empirisch belegte Ausgangslage ist dann Startpunkt für die weiteren Überlegungen, die um die Entstehungsfaktoren und die Wirkungen von unterschiedlich ausgeprägten Handlungskompetenzen kreisen. In den folgenden, namentlich gekennzeichneten Beiträgen werden die Untersuchungsbefunde ausführlich und strukturiert beschrieben. Es wird zum Beispiel der Zusammenhang zwischen der Lernhaltigkeit der Arbeitssituation und der Kompetenz Erwerbstätiger erörtert oder der Zusammenhang zwischen unterschiedlichen Beschäftigungsformen und der Entwicklung

http://www.die-bonn.de/doks/gnahs0602.pdf

beruflicher Handlungskompetenz und Gesundheit. Branchenbezüge werden mit zwei Beiträgen hergestellt, die sich auf die Bereiche „Finanzdienstleistungen“ und „Versicherungswirtschaft“ konzentrieren. Alle Beiträge haben eine vergleichbare Struktur, was der Les- und Vergleichbarkeit sehr zugute kommt: Nach der Problemdarstellung werden die speziellen Fragestellungen benannt. Es folgen ausführliche methodische Hinweise, die eine Würdigung und Nachvollziehbarkeit der Befunde erst möglich machen. Die Darstellung der Untersuchungsergebnisse wird durch Grafiken und Tabellen unterstützt. Die Ergebnisse beschreibender und schließender statistischer Verfahren werden sorgfältig abgewogen und zurückhaltend interpretiert. Abgerundet werden die Beiträge durch Zusammenfassungen oder Problemdiskurse.

Die Beiträge liefern neben den empirischen Daten auch interessante methodische Details zur Messung von Kompetenzen wie Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsfähigkeit. Zurückgegriffen wird dabei im Wesentlichen auf erprobte Skalen zur Selbsteinschätzung von Wissen und Fähigkeiten. Damit kann der Band die aktuelle Diskussion zu Fragen der Kompetenzmessung in sehr unterschiedlichen Kontexten (PISA, PIAAC, betriebliche Assessments etc.) mit Impulsen versehen. Im abschließenden Beitrag werden dann die Konsequenzen aus der Analyse gezogen und sieben Wege zur Unterstützung der Kompetenzentwicklung im Betrieb aufgezeigt und beschrieben: Aufgabengestaltung, Lernkultur des Unternehmens, Wissensmanagement, berufliche Entwicklung ermöglichen, Kompetenzentwicklung in Kooperationsnetzwerken, Weiterbildung, arbeitsplatznahes Training. Mit diesem allerdings sehr komprimierten Teil werden dann auch die Praktikerinteressen „bedient“. In der aktuellen bildungspolitischen Diskussion wird eine Aussage auf der letzten Seite (316) sicher die Kontroverse beflügeln und nicht auf einhellige Zustimmung stoßen: „Kompetenzentwicklung ist immer auch eine individuelle Aufgabe und die Realisierungsmöglichkeiten reichen weit über den Unternehmenskontext hinaus. Auch in der Freizeit kann gelernt werden, um die eigene Persönlichkeit zu entwickeln und auch, um für die Erwerbsarbeit fit zu machen.“

Dieter Gnahs

Faulstich, Peter/Forneck, Hermann J./Knoll, Jörg u. a.
Lernwiderstand – Lernumgebung – Lernberatung
Empirische Fundierungen zum selbstgesteuerten Lernen
(W. Bertelsmann Verlag) Bielefeld 2005, 228 Seiten, 22,90 Euro,
ISBN: 3-7639-1907-4

Die vorliegende Publikation dient, wie der Untertitel des Buches deutlich macht, der empirischen Fundierung selbstgesteuerten Lernens. Die Analysen wurden im Kontext des Projekts SELBER von drei Universitäten (Hamburg, Gießen und Leipzig) durchgeführt und greifen unterschiedliche Aspekte selbstgesteuerten (auch selbstorganisierten, subjektorientierten und selbstsorgenden) Lernens wie Lernwiderstand, Lernumgebung und Lernberatung auf. Das Buch gliedert sich in drei Teile.

Teil A (Faulstich/Grell) setzt bei der Frage nach individuellen Gründen des Lernens an und geht dabei von der Unverfügbarkeit der Individuen gegenüber instrumentalistischen Zugriffen aus. Lerntheoretisch orientieren sich Faulstich/Grell an einem subjektorientierten Ansatz. Dem Aspekt der Lernwiderstände nähern sie sich anhand eines Modells, das Schranken und Hemmnisse beim Lernen benennt, die jedoch nicht direkt verursachend auf Gründe zu lernen (oder eben auch nicht zu lernen) wirken, sondern erst durch Erfahrung, Deutung und Bewertung der handelnden Person bedeutsam werden. Einen Schwerpunkt ihres Forschungskonzepts bildet die „Forschende Lernwerkstatt“, die sich in acht Phasen gliedert (bspw. Arbeit mit Bildkarten, symbolisch bildlicher Gestaltung, Gruppendiskussion, Reflexionsphasen). Die empirischen Ergebnisse dieses Ansatzes führen schließlich zu einer veränderten Sicht auf Lernwiderstände und Lernstrategien; d. h. Lernwiderstände, die sich beim eigenen Lernen zeigen, ermöglichen dadurch, dass sie einem Reflexionsprozess unterworfen werden, das Lernen zu lernen. Hervorzuheben ist bei diesem Beitrag neben der ausführlichen lerntheoretischen Auseinandersetzung sicher die Methoden- und Perspektivenvielfalt mit denen Faulstich/Grell den Gegenstand untersuchen und damit angemessen empirisch erfassen.

http://www.die-bonn.de/doks/gnahs0602.pdf